



Zur Abwechslung eine Töggelipartie im Flippermuseum.



Der Fröschkönig, dargeboten im Theater Mausefalle.



Es scheint, als könne man die ganze Welt rundum vergessen.



Es waren ganz besonders die kleineren Kulturnachtgäste, die mit ihrer grossen Wissbegierde im Museum Altes Zeughaus die Leute auf Trab hielten.

FOTOS: FELIX GERBER

Das einzige Problem: Man kann nicht überall sein

Kulturnacht Der nächtlich kulturelle Anlass bot für alle Sinne eine ausserordentlich grosse Auswahl

VON ANDREAS KAUFMANN

EIGENTLICH WÄRE ES ja die Nacht der Hexen und Zauberer. Doch selbst wenn die Kulturnacht vom Samstag just mit der Walpurgisnacht zusammenfiel: Das Ereignis, das nach 2009 heuer zum zweiten Mal über die Bühne ging, ist einiges breitenwirksamer als der Hexenritus. Verhext ist dabei nur die Tatsache, dass man aus 110 Anlässen auswählen konnte – oder besser: musste. Und bei aller Magie, die dem kinderfreundlichen Nachmittag und dem vielseitigen Abend innewohnt: Wer den Zaubertrick der zersägten Jungfrau nicht beherrscht, kann sich auch hier nicht zerteilen. Diejenigen, die trotz Blick in den regentriefenden Himmel zum Drahtesel greifen, sind gut beraten und bringen zudem Kultur und

Sport auf einen Nenner. Auch verschaffen bei der Qual der Wahl und der Hektik des raschen Ortswechsels die rege benutzten Shuttlebusse Linderung. Erst recht, wenn noch einer der Besucher während der Fahrt das Handörgel zückt und die regulären Anlässe mit einem Intermezzo bereichert.

DOCH NATÜRLICH IST die Kulturnacht nicht bloss Folklore. Im Alten Spital erklingen Jazz und Klassik Tür an Tür. Beschwingtes goldenes Blech des Swiss Jazz Orchestra hier, anmutige Streicherklänge des Belenus-Quartetts nebenan. Draussen präsentieren junge Künstler passend zur Klangkulisse ihre Bilder und Fotografien, von Graffiti über Aquarelle bis hin zu Popart. Ein skurriler Anblick bietet sich derweil im Dachge-

schoss des Künstlerhauses S11. «Mathon», drei Männer hinter Laptops und eine Frau am Keyboard, die passend zur Nähe zum Himmel sphärische Klänge schaffen. Mal federleicht, und mal donnergrollend, sodass die Dachbalken mitschwingen.

UNTERDESSEN WIRD vier Stockwerke weiter unten basisdemokratisch verhandelt: Wo gehts als nächstes hin? Doch eine Besucherin winkt ab: «Wir unternehmen mal was zu dritt, zu viert oder zu fünft.» Man scheut sich auch nicht, mal auszuscheren und allein loszuziehen. Schliesslich hat man sich mit der Programmauswahl wochenlang abgemüht. Die Kulturnacht ist keine Nacht der Kompromisse. Und es tummeln sich mindestens zwei Gattungen in den Gassen herum: Jäger, die

gezielt ihre Favoriten anpeilen, und Sammler, die sich gerne auch mal von etwas Exotischem überraschen lassen. Von der ersten Sorte sind jene, die sich in Schlangen einreihen, so bei Philip Maloney im Kofmehl oder bei Pedro Lenz, der seine Pausenplatz-Erinnerungen vor dicht ge-

Verhext ist, dass man aus 110 Anlässen auswählen musste.

drängter Menschenmenge im Museum Blumenstein beichtet. Gerade dort richtet sich das kulturelle Angebot auch an Nase und Gaumen. So dringt aus dem Untergeschoss ein Hauch von Val de Travers und Wermt empor. Dort gönnt man sich ein

Stück Absinthe-Geschichte und ein Gläschen Grüne Fee.

BEI SOLCHEN und anderen Gelegenheiten kommt man auch mal mit dem Gegenüber oder aber mit Künstlern ins Gespräch. Denn auch dafür ist die Kulturnacht da. Bei Thomas Kreimeyer gehört die Interaktion sogar zum Kernprogramm: So lässt er im Kulturum zum heiteren Zwerchfelltraining des Publikums dessen Alltagserfahrungen in die Darbietung einfließen, was ihm das Prädikat der Einmaligkeit verleiht. Nun: Man kann bekanntlich nicht zweimal in den gleichen Fluss steigen. Und im Grossen und Ganzen gilt das auch für die Kulturnacht, die wohl für jeden Besucher die passende Überraschung parat hatte – ob Jäger oder Sammler.

Für eine Entwarnung ist es zu früh

Solothurner Wetter Auch der April machte da weiter, wo die Vormonate aufgehört hatten: Es blieb viel zu trocken und auch zu warm. Und die Aussichten sind eben keineswegs besonders trübe – der Wassermangel könnte ein Thema bleiben.

VON WOLFGANG WAGMANN

Die 30,5 Liter Regen pro Quadratmeter, die im April an sechs Tagen auf Solothurn niedergingen, entschärften die Situation in Sachen Trockenheit nicht, denn bereits in den drei Vormonaten war höchstens eine normale Monatsmenge zusammengekommen und im April wiederum kein Drittel des Üblichen. Mit 12,2 Grad im Durchschnitt war der April 2011 auch über 2 Grad zu warm und reiht sich damit nahtlos in die Serie der fast sommerlich trockenen Frühlingsmonate ein, wie wir sie schon im April 2010, 2009 und 2007 – dem wärmsten und trockensten des Jahrzehnts – erlebt hatten.

Sonne pur fast jeden Tag

An 18 Tagen dieses Super-Aprils sorgte ein Hoch nach dem anderen

für fast eingeschränkten Sonnenschein und brachte die Vegetation regelrecht zum Explodieren. Mitte Monat waren Birne und Kirsche schon verblüht, die Apfelbäume voll im Blust. Die Morchelsaison dagegen begann nur unwesentlich früher, war allerdings ergiebig – doch sehr kurz. Um den 20. herum endete die Saison rund zwei Wochen früher als üblich.

Nach einem trockenen Start wurde es am 3. April leicht gewittrig und bis am 4. fielen 9 Liter Regen. Das wars dann auch schon bis Ostern gewesen, denn ausgerechnet am Ostersonntag morgens um 5 Uhr machte sich der Osterhase beim Eierverstecken den Pelz nass – das gut halbstündige «Rägeli» brachte allerdings nur einige we-

Mitte Monat waren Birne und Kirsche schon verblüht.

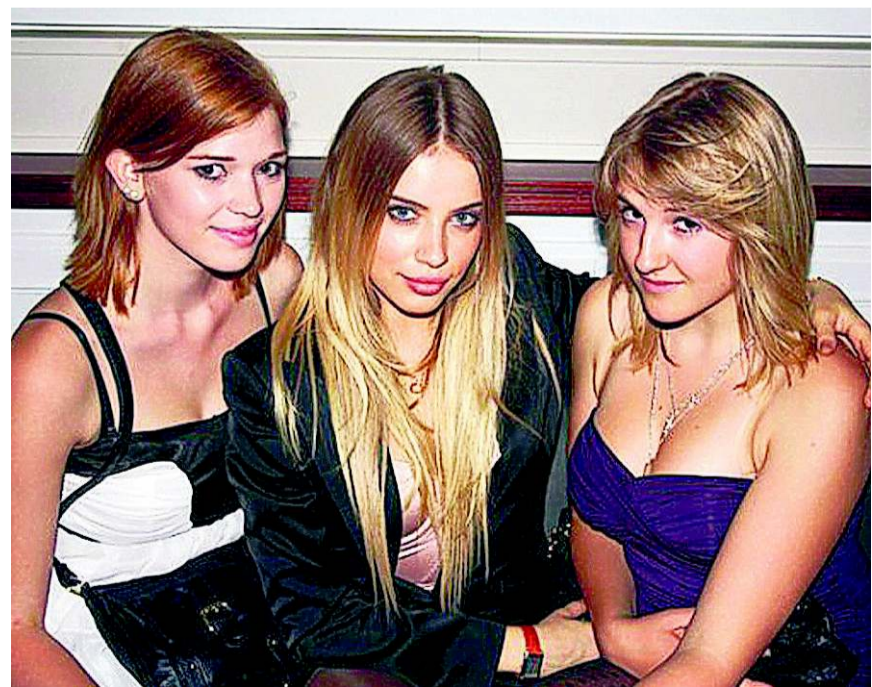
nige Millimeter des dringend benötigten Wassers. Vorher war es bis zum 11. April sehr schön und warm gewesen, ehe eine Kaltfront wesentlich kühlere, aber keineswegs sehr feuchte Luft in die Schweiz brachte. Die geringen Niederschläge fielen im Alpenstau, unsere Region sah nur einige

wenige Topfen. Gegen die Karwoche wurde es wieder schöner und wärmer, und nach dem österlichen «Tolgen im Reinheft» gabs bei flacher Druckverteilung zwar eine geringe Schauerneigung, doch blieb Solothurn davon mehrheitlich ausgespart.

Die Zeichen stehen auf Sturm

Nun, auch die Gewitterschauer der letzten zwei Aprilabend bringen in Sachen Trockenheit keine Entwarnung, da die Regenmengen lokal höchst unterschiedlich blieben. So erhielt Solothurn (Nord) am Freitagabend gleich 13 Liter Regen, Zuchwil ebenfalls viel Nass, dagegen wurden Bellach oder Biberist weitgehend ausgespart. Strichweise fiel auch Hagel.

Nun, für die weitere Entwicklung in Sachen Dürre, Waldbrandgefahr und Wassermangel sind die nächsten zwei, drei Tage nicht ganz unwesentlich. Vor allem morgen Dienstag könnte es endlich wieder einmal einige Stunden regnen, was aber nur die zu erwartende Austrocknung mit dem nächsten Hoch etwas abfedern kann. Denn ab Wochenmitte wird es wieder für eine längere Phase schön und warm – gesellt sich noch die Bise dazu, sind wir sehr schnell wieder dort, wo wir letzte Woche waren. Und der Sommer kommt erst.



«Amazing» mit Xenia Tchoumitcheva

Ambitiös gibt sich die neue Volkshaus-Führung unter Andrea Andreotti: Am Samstagabend wurde unter dem Label «Amazing» die schöne Schweiz-Russin Xenia Tchoumitcheva (M.) «eingeflogen» – die Vorzeigefrau und ehemalige Vize-Miss Schweiz begrüßte die Partygäste im Volkshaus allerdings mit happiger Verspätung und legte dann ein DJ-

Set hin. Momentan sei Tchoumitcheva in der ganzen europäischen Partyszene sehr angesagt, so Andreotti, tourt sie doch mit ihrem Partner Fame Luck durch «die exklusivsten Klubs». Mit von der Partie waren im Vorstadt-Szenetreff auch «Mr. Gente di Aare» Al Fenomena, der auf die Unterstützung von Ex-«MusicStar» Julien Ceccon zählen konnte. (SZR)